



WER KLOPFT DENN DA?
SPECHTE ALS FASSADENHACKER

Ratgeber zum Artenschutz an Gebäuden und in der Stadt

Lebensraum Stadt

Die Stadt ist ein attraktiver Lebensraum. Nicht nur für Menschen, sondern auch für Wildvögel. Allein im Münchner Stadtgebiet brüten 105 Wildvogelarten regelmäßig. Viele von ihnen sind einstige Waldbewohner: Meisen, Amseln, Kleiber, Spechte. In Parks, Friedhöfen, Alleen und Gärten mit altem Baumbestand finden diese Arten nahezu ideale Lebensbedingungen.

Eine Vogelart scheint sich in der Stadt besonders wohl zu fühlen: der Buntspecht. Ob Innen- oder Gartenstadt, Hochhaussiedlung oder Neubaugebiet: Buntspechte besetzen Stadtreviere, wo immer sich ein paar ältere Bäume in der Nähe befinden.

Dabei zeigen sie sich auch den Segnungen der modernen Zivilisation gegenüber aufgeschlossen – sehr zum Ärger der menschlichen Mitbewohner. Denn Spechte machen auch vor Antennen, Dachblechen und Wärmedämmfassaden nicht halt, wenn es darum geht, trommelnd einen Partner zu finden oder eine Höhle zu zimmern.

Diese Broschüre erklärt das Verhalten der Spechte und gibt Tipps für ein konfliktfreies Miteinander von Mensch und Wildvogel.



Gesetzlicher Schutz

Alle Wildvogelarten stehen unter dem besonderen Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG § 42). Nicht nur die Vögel selbst, sondern auch ihre Nist- und Zufluchtstätten an Gebäuden sind geschützt. Die Zerstörung der Quartiere oder Veränderungen daran sind zu jeder Jahreszeit untersagt. Sind derlei Maßnahmen unvermeidbar, z. B. bei der Sanierung von Spechtschäden, erteilt die Höhere Naturschutzbehörde auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung.

Beratung und Hilfe

Der LBV widmet sich dem Schutz von Gebäudebrütern und ihren Quartieren. Unser Angebot für Bauherren, Architekten und Baufirmen:

- Gebäudeuntersuchung im Vorfeld
- Beratung zu Schutz- und Ersatzmaßnahmen und zur Spechtabwehr
- Unterstützung bei behördlichen Genehmigungen und Ausnahmeverfahren
- Koordination der Arbeiten vor Ort

IHR ANSPRECHPARTNER:

Landesbund für Vogelschutz
Artenschutz an Gebäuden
Dipl. Ing. (FH) Sylvia Weber
Tel. 089 / 200 270 - 83
s-weber@lbv.de



Gut gerüstet mit Steigeisen, Stützenschwanz und Hackschnabel

Spechte können gut an senkrechten Flächen laufen. Ihre vierte Zehe ist besonders lang und dient als Steigeisen beim Klettern und Anklammern. Der kräftige Stützenschwanz hilft dabei ebenfalls mit.

So verankert können Spechte mit ihrem Hackschnabel Höhlen bauen – ohne Kopfschmerzen zu bekommen, denn zwischen Schnabel und Gehirn befindet sich eine Art federnder Stoßdämpfer.

Nützlich im Wald

Spechte spielen eine ökologische Schlüsselrolle für Pflanzen und Tiere. Sie gelten als die Gesundheitspolizei des Waldes. Mit ihrem Schnabel hacken sie Insekten und deren Larven aus dem Holz oder ziehen sie mit ihrer vier Zentimeter langen Zunge wie an einer Harpune aus den Larvengängen. Ohne Spechte gäbe es viel mehr Holz schädigende Insekten und weniger gesunden Wald!

Der Specht als Baumeister

Spechte schlagen Höhlen in Bäume – Bruthöhlen, um darin ihre Jungen großzuziehen, aber auch Schlafkammern, um darin zu übernachten. Ein Specht baut immer mehr Höhlen, als er selber braucht – das gehört zum Balzzeremoniell. Diese stehen dann anderen Höhlen bewohnenden Tierarten zur Verfügung. Höhlen werden vor allem im Herbst und im Frühjahr angelegt – meist in kranken und morschen Baumpartien, manchmal auch in gesundem Weichholz. Der Bau einer Baumhöhle dauert etwa zwei bis drei Wochen.

Trommelwirbel im Morgengrauen

Geht der Specht auf Brautschau, wird es ziemlich laut. Spechte kommunizieren untereinander mit Trommeln. Es dient der Revierabgrenzung und der Partnersuche. Dazu nutzen sie morsche Äste, so genannte Klangäste. Oder Antennen, Dachbleche, Aluleitern und hohl klingende Fassaden. Getrommelt wird im Spätwinter bis etwa April. Hat sich ein Paar gefunden, hört der Lärm von selber auf. Trommelt ein Specht noch im Juni lang und anhaltend, handelt es sich meist um einen erfolglosen Junggesellen.



Was treibt den Specht an die Fassade?

Insekten und deren Larven dienen dem Buntspecht als Nahrung. Sie werden nicht nur aus dem Holz herausgeholt, sondern auch von der Oberfläche abgelesen. Spechte haben gute Augen und entdecken Insekten auf rauen Oberflächen – Rinde oder Putz – schnell. Nach dem Aufnehmen der Beute untersuchen sie auch die tieferen Schichten nach Nahrung. Hohl klingende Stellen täuschen ihnen dabei Faulholz unter der Oberfläche vor – ein lohnendes Objekt zur weiteren Nahrungssuche und zum Bau von Brut- und Schlafhöhlen!

Not macht erfinderisch

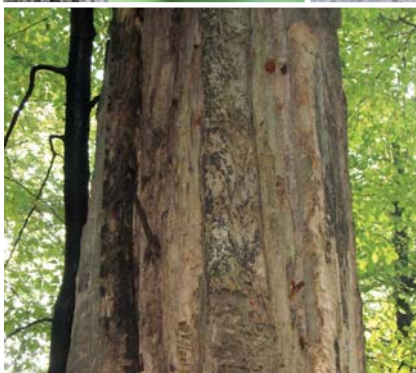
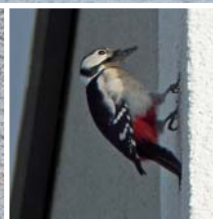
Für den Höhlenbau geeignete Bäume sind rar in der Stadt. Kranke oder beschädigte Bäume und abgestorbene Äste werden vorsorglich entfernt – damit kein Mensch zu Schaden kommt. Doch Spechte sind erfinderisch und weichen auf Gebäude aus. Sie haben gelernt, dass sie in wärmegeprägten Fassaden schnell geeignete Höhlen errichten können – und dabei sogar noch Zeit sparen: Während der Höhlenbau in einem Baumstamm zwei bis drei Wochen dauert, ist die Schlafhöhle an der Fassade in wenigen Tagen bezugsfertig.

Stehendes Totholz – zu schade zum Umschneiden

In vielen Fällen könnten Spechtbäume erhalten werden. Zum Beispiel durch einen Entlastungsschnitt. Dabei werden die auskragenden Gefahrenäste entfernt, der Rumpf bleibt jedoch erhalten. Mit diesem „stehendem Totholz“ bietet man nicht nur Wohnraum und Nahrungsbasis für Spechte und andere Höhlenbewohner an. Viele Käfer- und Pilzarten sind – teils hoch gefährdete – Spezialisten für diesen Lebensraum.

Grüne Verwandtschaft: der Grünspecht

Seltener als der Buntspecht ist der Grünspecht in München anzutreffen. Im Gegensatz zum Buntspecht sucht sein größerer Verwandter seine Nahrung auf dem Boden: Ameisen und ihre Larven sind seine Hauptnahrung. Zum Höhlenbau weicht auch er manchmal auf wärmedämmte Fassaden aus.



Was ist ein Wärmedämmverbundsystem?

Ein Wärmedämmverbundsystem (WDVS) besteht aus verschiedenen Schichten, die auf die Außenwand eines Gebäudes aufgebracht werden. Damit wird der Verlust von Heizenergie über die Außenwand gesenkt, um Energie einzusparen. Als eigentliches Dämmmaterial wird häufig Hartschaum (Polystyrol oder Polyurethan) verwendet. Daneben kommen aber auch Holz- oder Mineralfasern, Mineralschaum, Vakuumpplatten, Hanf, Kork und andere Materialien zur Ausführung.

Der Specht schlägt sich durch

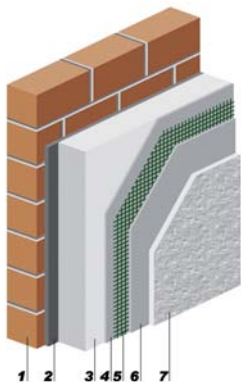
Spechte besuchen auch nicht gedämmte Fassaden zur Nahrungssuche. Nicht selten entfernen sie dabei einzelne, locker sitzende Putzstückchen – der Schaden hält sich in Grenzen. Nicht so bei wärmegeprägten Fassaden: Hier hinein bauen sie Höhlen und räumen dazu das Dämmmaterial aus – unabhängig davon, welches Material verwendet wurde. Gebäudeecken und fensterlose Fassadenbereiche nahe an Bäumen oder Grünanlagen sind besonders gefährdet.

Spechtschäden sind Bauschäden

Ein Wärmedämmverbundsystem schützt das Haus nicht nur vor Wärmeverlust, es schließt auch das Gemäuer gegen Witterungseinflüsse und Nässe ab. Dringt durch eine Schadstelle Feuchtigkeit in die Dämmung ein, verliert sie ihre dämmenden Eigenschaften. An diesen Wärmebrücken können auf Dauer Schäden an der Bausubstanz entstehen.

Spechtlöcher schnell wieder verschließen!

Doch Vorsicht beim Verschluss von Spechtlöchern: Vor allem in der Brutzeit von April bis August dürfen Fassadenhöhlen nur dann saniert werden, wenn sicher gestellt ist, dass darin nicht gebrütet wird. Zu jeder Jahreszeit müssen die Schadstellen vor dem Verschluss auf Anwesenheit von Tieren geprüft und Fremdmaterialien (z. B. Nester) entfernt werden – diese könnten sonst in der Dämmschicht faulen.



- 1 Mauerwerk
- 2 Kleber
- 3 Wärmedämmung
- 4 Armierungsschicht
- 5 Glasfasergewebe
- 6 Unterputz
- 7 Oberputz



Dir werd ich helfen...

Auch wenn mancher Hausbesitzer dem Fassadenhacker am liebsten den Kragen umdrehen würde: Spechte stehen unter dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes. Töten, Verletzen, Fangen sind nicht erlaubt. Das würde auch nichts bringen, denn das Revier wird schnell vom nächsten Artgenossen besetzt. Auch Störungen während der Brutzeit sind verboten. Und was für den Specht gilt, gilt auch für seine Nachmieter.

Tiere auf Wohnungssuche

Der Specht ist Baumeister für viele andere Höhlenbewohner – nicht nur im Wald, sondern auch an Gebäuden. Spechthöhlen an Fassaden finden schnell Abnehmer: Sperlinge, Meisen, Kleiber, Stare und Mauersegler nutzen sie zur Brut. Auch Eichhörnchen, Siebenschläfer und einige Fledermausarten finden hier einen sicheren und warmen Unterschlupf.

Artenschutz für alle Höhlenbewohner!

Leidtragende der Spechtattacken sind Hausbesitzer – und Tiere, die das Spechtangebot angenommen haben. Sie laufen Gefahr, beim Ausbessern der Schadstellen eingeschlossen zu werden. In jedem Fall werden sie heimatlos. Weil Wohnraum für Höhlenbewohner knapp ist in der Stadt, sollte beim Verschluss der Fassadenhöhlen Ersatz geschaffen werden. Mit geeigneten Nistkästen und Fassadenquartieren ist auch der Verpflichtung zum Quartierschutz Genüge getan. Dem Hacker selbst kann man allerdings kaum Ersatz anbieten: Er ist programmiert auf Eigenbau und nutzt Nistkästen nur in seltenen Fällen.

Endlich Ruhe im Revier

Damit der Specht mit seinem Wohnungsbauprogramm nicht an der frisch sanierten Fassade weitermacht, muss man ihm das Hacken am Haus verleiden. Doch eine hundertprozentige Lösung gibt es nicht! Jeder Specht reagiert anders, Fantasie und Ausprobieren sind gefragt. Wichtig bei allen Maßnahmen: Gewöhnungseffekte vermeiden, denn Spechte sind nicht dumm. Und die Vergrämung großflächig anlegen, sonst wirkt sie nur an dieser Stelle – oder gar nicht.



Hau ab von meiner Fassade!

Seit Jahrhunderten werden Vogelscheuchen benutzt, um Vögel zu vertreiben. Am Haus angebracht helfen sie auch gegen Spechte. Bewegung, bewegliche Lichtreflexe und Geräusche stören den Specht bei seinem Tun. Auch wenn Vergrämungsmaßnahmen eine Fassade nicht gerade verschönern, sollten sie dauerhaft angebracht werden. Denn der Specht kann nach Entfernung der Vogelscheuche zurückkommen.

Nicht kleckern, sondern klotzen!

Vogelscheuchen an Fassaden entfalten ihre Wirkung nur dort, wo sie angebracht sind. Um Ausweichmanöver zu vermeiden, ist es nötig, die Vergrämung großflächig anzulegen und noch nicht behackte, aber gefährdete Stellen vorbeugend zu schützen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass der Specht seine Hackattacken ein paar Meter weiter oder an der anderen Ecke fortsetzt.

Abhilfe: Es glitzert, klumpert und flattert am Haus...

Relativ einfach herzustellen und gut wirksam sind Flattervorhänge aus Plastikbändern, doch sie sind meist nicht sehr dauerhaft. Haltbarer sind Ketten aus CDs, Spiegelfalzen oder Wimpelleinen. An Windspielen, über die gesamte Fassade gespannt, drehen sich spiegelnde Blechstreifen im leisesten Windhauch und vertreiben so den Specht.





Trautes Heim, Glück allein

Jeder Specht besetzt ein eigenes Revier und dort will er seine Ruhe haben. Auf Störungen reagiert er prompt: Konkurrenten, Feinde und Störenfriede werden konsequent und mit lautem Gezeter aus dem Revier verjagt. Doch es gilt das Recht des Stärkeren: Weicht der Eindringling nicht, muss sich der Specht eine neue Bleibe suchen.

Spechte sind Gewohnheitstiere

Manche Spechtabwehrmethoden nutzen diesen Effekt. Doch auch wenn schnelle Vergrämungserfolge eintreten: Irgendwann gewöhnen sich Spechte daran, die Abwehr ist meist nicht auf Dauer.

Abhilfe: Der Störenfried

Damit sich der Specht gar nicht erst an die Fassade gewöhnt, ist es wichtig, ihn von Anfang an bei seinem Tun zu stören: Lautes Klatschen, Trommeln, Pfiffe oder das Wedeln mit Tüchern – Hauptsache, er erkennt, dass diese Fassade kein Platz zum ungestörten Hacken ist!

Abhilfe: Das Feindbild

Bestimmte Feindbilder sind Spechten angeboren: Uhu, Sperber und Habicht lehren sie das Fürchten. Lebensechte Attrappen dieser Feinde können Spechte in die Flucht schlagen. Damit die Attrappe wirkt, muss sie sich aber arttypisch verhalten: Ein Plastikuhu, der tagelang am selben Fleck sitzt, verliert schnell seinen Schrecken – der Specht erkennt, dass ihm keine Gefahr droht, und kommt an seine Hackstelle zurück.

Abhilfe: Die Konkurrenz

Mit Spechtattrappen wurden hölzerne Strommasten vor hackenden Spechten geschützt – mit teilweise gutem Erfolg. Aber Vorsicht vor Gewöhnungseffekten! Erkennt der Hacker, dass vom Konkurrenten an der Wand keine echte Bedrohung ausgeht, macht er einfach weiter – oder er geht ums Eck, wo keine Konkurrenz ist.

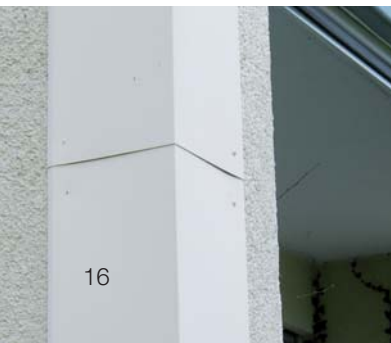


Dünn und rau – das freut den Specht

Je rauer die Fassade, desto besser kann sich der Specht festhalten. Und je dünner die Putzschicht, desto schneller ist die Höhle gebaut. Aus diesen Grundsätzen heraus lassen sich Lösungsansätze zur Spechtabwehr entwickeln.

Abhilfe: Der Putz soll's richten

Oft wird der Einbau von glatten Putzen empfohlen. Aber Spechte können sich noch an Putzkörnungen von zwei bis drei Millimetern festhalten – wenn auch nicht so gut wie an Rauputz. Auch ein dickerer Putz hilft nicht immer, dem Specht das Fassadenhacken zu verleiden. Zwar ist für ihn das Hacken an Dickputz-Wärmedämmsystemen mit bis zu zwei Zentimeter dickem mineralischen Putz aufwändiger, aber eine Garantie gegen Spechtschäden sind sie nicht. Außerdem kann nur der Fassadenfachmann klären, ob auf ein bestehendes Wärmedämmverbundsystem ein dickerer Putz aufgetragen werden kann. Im Zweifelsfalle sollten Putzdicke und –glätte kombiniert werden, um die Hackattacken zu mindern. Doch letztlich ist hartnäckigen Spechten (noch) kein Putz gewachsen.



Abhilfe: Wie der Specht die Haftung verliert

Spechte fliegen häufig zuerst die Gebäudeecken an. An glatten Verkleidungen aus Metall, Acryl, Kunststoff oder glatt beschichteten Faserzementplatten können sie sich nicht festhalten – sie rutschen ab. Manchmal verlieren sie danach die Lust auf das Gebäude. Manchmal weichen sie aber auch in nicht verkleidete Flächen aus.

Abhilfe: Der kluge Mensch baut vor

Wer sein Haus noch nicht gedämmt hat, sollte Spechtattacken vorbeugen: Wärmedämmverbundsysteme mit vollflächiger, glatter Faserzementplatten- oder Metallverkleidung lassen dem Specht keine Chance, bei schlagfesten Klinker- oder Natursteinverkleidungen beißt er auf Granit. Vorgebaute, mit Dämmstoffen verfüllte Ziegel oder Hohlblocksteine wirken wie eine massive Wand. Und wer sein Haus erst bauen will, sollte über eine Massivbauweise gründlich nachdenken.

Doch egal, welche bauliche Maßnahme man als Spechtabwehr wählt: Eine sorgfältige Kosten-Nutzen-Abwägung ist genau so wichtig wie die Beratung durch Fassadenfachleute.



Kein Platz für den Specht

Spechte halten sich an Bäumen meist in Stammnähe oder an dickeren Ästen auf. Dichtes Strauchwerk meiden sie. Warum also die Fassade nicht mit Grün schützen? Bei der Dämmung von Gebäudewänden werden viele Fassadenbegrünungen entfernt. Wird die Hauswand danach wieder begrünt, findet ein Ausgleich statt – und dem Specht wird das Hacken verleidet.

Abhilfe: Wand begrüne Dich!

Fassadenbegrünungen sehen schön aus und bieten vielen Singvögeln einen Brutplatz. Schon die unbegrünten Rankhilfen können Spechte am Anflug der Fassade hindern – sie müssen dazu möglichst engmaschig sein. Geeignet sind Ranksysteme aus Draht, Edelstahlseilen und Spaliergittern. Straffe Ranknetze aus Edelstahl sind eine ideale Spechtabwehr und werden von allen Kletterpflanzen schnell begrünt. Die Ranksysteme werden beim Aufbringen der Wärmedämmung tief in der Fassade verankert; die daran wachsenden Pflanzen belasten das Wärmedämmverbundsystem nicht.

Die Pflanzenwahl ist wichtig

Vorsicht jedoch bei allen Pflanzen, die mit Haftwurzeln oder ähnlichem direkt an der Wand klettern: Sie erreichen ein hohes Eigengewicht, das die Putzschicht vom Dämmmaterial herunterziehen kann. Efeu, Wilder Wein und Kletterhortensie scheiden als Begrünung gedämmter Wände deshalb aus. Empfehlenswert sind je nach Standort schnell und dicht wachsende Rankgehölze wie Schlingknöterich, Blauregen, Scharlachwein oder die Gemeine Waldrebe.



Adressen

Landesbund für Vogelschutz
Kreisgruppe München
Klenzestr. 37
80469 München

Impressum

Herausgeber: Landesbund für Vogelschutz in
Bayern e.V, Kreisgruppe München
Text und Redaktion: Sylvia Weber, LBV
Gestaltung: **KOPFBRAND.com**
Auflage: 3.000
Erscheinungsjahr: 2010

Bildnachweis: B. Apfelbeck (S.9 u.re.), C. Becher (S.11 Star),
birdlife Austria (S.13 Mi.li.), W. Borok (S.7 Mi.re., Rückseite),
CarlStahlGmbH (S.19 o.li., S.19 o.re.), F. Derer (Titel, S.11 o.Mi.,
S.11 u.Mi.), M. Fröhlich (S.7 u.re., S.13 o., S.19 u.li., S.19 u.re.),
H.-J. Fünfstück (S.11 o.li.), A. Limbrunner (S.5 o.), H. Lutschak
(S.5 u.li.), D. Stahl (S.11 Siebenschläfer), Z. Tunka (S.7 o.li.),
S. Weber (S.2, S.5 u.re., S.7 o.re., S.7 Mi., S.7 u.li., S.9 o.li.,
S.9 o.re., S.9 u.li., S.11 re., S.11 u.li., S.12, S.13 Mi.re., S.13 u.,
S.15 alle, S.16 alle, S.17 re.), L. Wreschniok (S.17 li.),
A. Zahn (S.11 Fledermaus), H. Zinnecker (S.11 Eichhörnchen)

Spendenkonto: Stadtparkasse München
Konto-Nr. 100 107 911
Kennwort : Gebäudebrüter
BLZ: 701 500 00

Gedruckt auf Recyclingpapier



Landeshauptstadt
München
**Referat für Gesundheit
und Umwelt**

